



Er scheint in monatlichen Nummern. Für die Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins unentgeltlich.

Laufende No. 95.

Hirschberg, den 1. September.

1890.

Aufforderung.

Auf Beschluß der letzten General-Versammlung ist für eine befriedigende Bearbeitung des Themas:

Darstellung und geschichtliche Entwicklung
der Verkehrswege, Verkehrsmittel und des Gasthans
wesens im Riesengebirge und in seinen Vorbergen
ein Preis von 300 Mark ausgesetzt worden. Bewerber
wollen ihre Arbeiten mit Motto und gleichzeitig die
Mittheilung ihres Namens, mit demselben Motto versehen,
in besonderen versiegelten Couverts an den Vorsitzenden
des Vereins, Apotheker Zief in Cunnersdorf bei Hirsch-
berg, spätestens bis 1. April nächsten Jahres einsenden.

Der Hauptvorstand.

Psingstfahrt.

Von Dr. R. Werner in Berlin.

Die Teilnehmer an der letzten Generalversammlung in Erdmannsdorf werden sich gewiß noch entsinnen, daß am Abend mit lustigem Gesange eine Schar junger Leute in den Park einmarschierte, um das Feuerwerk mitanzusehen. Es war die Schülerabteilung, mit welcher ich eine sechstägige Wanderung in das Riesengebirge unternommen hatte. Da nun dem R.=G.=V. für das Gelingen ein ganz besonderer Dank gebührt — hatte er mir doch 200 Mk. zur Verwendung für unbemittelte Schüler gespendet — so ist es vielleicht nicht unbescheiden, wenn ich mir erlaube, hier im „Wanderer“, wenn auch etwas spät, gewissermaßen einen öffentlichen Rechen-

schaftsbericht abzustatten und eine kurze Schilderung unserer fröhlichen Pfingstfahrt zu geben.

Die mir vom R.-G.-V. zur Verfügung gestellte Summe von 200 Mk. hatte ich durch die Güte einiger Freunde so vergrößern können, daß es mir möglich wurde, 8 Schüler ganz- und 7 halbfrei mitzunehmen. Nun meldete sich auch noch eine über Erwarten große Zahl solcher Teilnehmer, die aus eigenen Mitteln (28 Mk.) mitreisen wollten, nämlich 25, und so war die Schar bis auf 40 Mann (aus Prima und Secunda) angewachsen — für eine Schülerreise eigentlich zu viel, ich brachte es aber doch nicht übers Herz, einen der wanderlustigen Jünglinge zurückzuweisen; wer selbst so gern wandert wie ich, der gönnt auch andern gern das gleiche Vergnügen. Natürlich konnte ich es nicht wagen, allein die Leitung einer so starken Abtheilung zu übernehmen; da indessen mein Freund und Kollege Herr Dr. Hollefreund, bereit war, mich zu unterstützen, so überwand ich alle Bedenken und traf die nötigen Vorbereitungen. Unser Herr Direktor, dem wir dafür zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind, hatte uns den Freitag in der That zu einem Frei-Tag gemacht, und so dampften wir, um keine Zeit zu verlieren, Donnerstag Abend aus Berlin ab. Die Nachtfahrt verlief ganz so, wie ich es mir gedacht hatte (nur daß einer bereits unmittelbar hinter dem Schleißchen Bahnhofe seinen Hut verlieren würde, hatte ich mir nicht gedacht!): von Schlaf war nicht viel die Rede. Die unangenehmsten Stellen wurden eingenommen, auf sinnreichste Weise nach verschiedenen Methoden die Lampen verfinstert — es half

alles nichts. Als wir in Kohnfurt zu längerem Aufenthalt ausstiegen, gestand jeder, daß er „eigentlich nicht viel“ geruht hätte. Eine Tasse Kaffee erfrischte die Lebensgeister wieder und in vergnügter Stimmung fuhren wir weiter.

Bis Lauban war der Himmel ganz klar, dann fing es an trübe zu werden, und beim Verlassen des Zuges in Alt-Kemnitz war vom Kamme des Gebirges nichts mehr zu sehen — Wolken zogen drüber hin. „Die Sache fängt jut an!“ meinte einer der jungen Spreetathener. Der guten Laune that das aber keinen Abbruch, und als nun gar vor dem Gasthause „Zur Freundlichkeit“ dampfende Kaffeekannen und Berge von Semmeln sichtbar wurden, und wir, am Ufer des muntern Bächleins sitzend, nach Herzenslust zulangen konnten, da schwand jeder Zweifel, daß die Reise „kolossal schön“ werden würde!

Unser nächstes Ziel waren die Vibersteine, welche den Kletterern die erste Gelegenheit boten zu zeigen, was sie in den Turnstunden gelernt hatten. Dann ging es bei drückender Hitze zum Moltkefelsen, allerdings nicht ohne einen kleinen Umweg, denn die Wegemarkierung ist hier anfangs noch etwas lückenhaft. Nach längerer Frühstück- und Ruhepause setzten wir die Wanderung zum Hochstein fort, wo wir nicht nur die so schön geschwungene Kammlinie bewundern, sondern auch den heute bereits zurückgelegten und den noch bevorstehenden Weg überschauen konnten. Bei zunehmender Schwüle eilten wir dann zur Josephinenhütte hinunter, und kaum saßen wir unter der schützenden Halle des Gasthauses, als ein heftiger Gewitterregen niederhing, welcher der verschmachtenden Natur und uns gleich willkommen war. Pünktlich wurde das natürlich schon vorher bestellte Mahl aufgetragen, und fast noch schneller, als sie gebracht waren, verschwanden die kappenähnlichen Berge von Kartoffelsalat nebst zugehörigem Braten vor dem unstillbaren Appetit der allezeit eßbereiten Jugend. Nach Befichtigung der Glashütte stiegen wir durch den regenfrischen, herrlichen Fichtenwald hinauf zum Zäckelfall. Hier wurden die ersten Rufe des Entzückens laut, als die gewaltigen Wassermassen tosend in die enge Schlucht stürzten, und auch mein Kollege Hoflefreund, der das Riesengebirge noch nicht kannte, gestand ein, daß er bereits jetzt einsähe, wie sehr er es unterschätzt habe. Der weitere Aufstieg zur Neuen Schlesiischen Baude, unserem ersten Nachtquartier, wurde fast allen recht sauer, was ja leicht erklärlich ist. In der Nacht hatte man nicht geschlafen, der Tag war unangenehm schwül gewesen, und überdies die erste Marschleistung nicht gerade zu verachten. So behaupteten denn mehrere, sie seien „tot“ — aber siehe da, kaum ertlangen nach dem Abendessen die ersten Tanzweisen der Hauskapelle (in mir stiegen weishevoller Erinnerungen an die früher hier ansässige Garfenmaid auf!), da war alles Totsein vergessen, und kühn wurde der erste Polka sogar „linksum“ gewagt. Weiß der liebe Himmel, wo die Primaner überall das ewig Weibliche aufgestöbert hatten! Anfangs waren nur die beiden Kellnerinnen da, aber bald tauchte ein dritte Donna auf, dann eine vierte, und endlich mußte selbst die respectable Wirtin mit heran. Als ich um 10 Uhr Feierabend gebot,

wurde dem Befehle nur sehr, sehr zögernd gehorcht — alle Müdigkeit sei weggetanzt, behauptete man. Ich blieb aber natürlich unbeugsam, und der Ball hatte ein Ende.

Am Sonnabend brachen wir bei leidlichem Wetter auf. Das erste Knieholz wurde aufmerksam betrachtet, bei den Saufsteinen eine wohlgelungene photographische Gruppenaufnahme gemacht, und ein jeder Hut mit Anemonen geschmückt. In der Schneegrubenbaude nahmen wir eine kleine Stärkung ein, besichtigten darauf die jäh abstürzenden Wände und genossen, wenn auch nur auf kurze Zeit, den herrlichen Blick auf das Hirschberger Thal. Dann stiegen wallende Nebel auf, alles in dichte Schleier hüllend, so daß wir das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Hohen Rade erst erblickten, als wir nur noch 10 Schritt davon entfernt waren. Nicht viel anders erging es uns beim Abstieg ins Elbthal; wir stießen, wie man zu sagen pflegt, schon fast mit der Nase auf die Elbfallbaude und suchten sie immer noch in dem wogenden Nebelmeere. Da ich meinen Plan, über den Krokonosch zu gehen, nicht gern aufgeben wollte, so machten wir, um besseres Wetter abzuwarten, eine längere Rast, die zunächst natürlich wieder der leiblichen Erquickung gewidmet war; dazwischen aber sangen wir auch aus den von unseren Primanern mit anerkanntem Eifer zusammengestellten, teils „heftographierten“, teils „cyklostylisirten“ Liederbüchern manche fröhliche Weise, und zwar um so lustiger, je tragischere Töne die offiziellen Baudenkünstler ertönen ließen. Kaum war z. B. das unvermeidliche „Verloassen, verloassen“ verklungen, da ließen wir als Echo das schöne Lied vom „Schwarzen Wallfisch zu Askalon“ erschallen, und so ergänzten sich Duett und Chorgesang in wirkungsvollster Weise!

Bei einem Abstecher, den wir zur Elbquelle machten, trafen wir auf größere Schneefelder, und sofort entwickelte sich eine heftige Schneeballschlacht, in deren Verlaufe wir Lehrer natürlich einen beliebten Zielgegenstand bildeten. Teilweise recht durchnäßt, aber in allerfidesther Stimmung, kehrten wir zur Baude zurück und mußten uns, da die Höhen hartnäckig verschleiert blieben, nun doch zur Thalwanderung entschließen. Wir stiegen zunächst die Stufen hinab, um den Elbfall bewundern zu können, dann aber nicht etwa wieder hinauf, um den richtigen Pfad in den Elbgrund einzuschlagen, sondern einfach über die Blöcke und den Schotter weiter hinunter, bald neben, bald in dem Flußbette, und so schließlich auch auf den Weg. Nachmittags in Spindelmühl angelangt, fanden wir im Hotel Erlebach freundliche Aufnahme, und da sich das Wetter inzwischen aufgeklärt hatte, unternahmen wir noch einen kleinen Abendspaziergang zu Vinc. Buchberger nach St. Peter, um den schönen Thalschluß und den langgestreckten Ziegenrücken in Augenschein zu nehmen. Nach der Abendmahlzeit blieben wir noch längere Zeit beisammen, sehr vergnügt darüber, daß die Reisefasse heute ein Glas Bier extra bewilligte, und über dem Trank wurde auch der Sang nicht vergessen. Außerdem stellten wir den Plan für den nächsten Tag endgültig fest. In dem Entwurfe hatte es nämlich geheißt: „Von Spindelmühl zur Wiesenbaude über den Ziegenrücken, bei gutem Wetter durch den Weiß-

wassergrund.“ Da nun allseitig das Wetter als „sehr gut“ bezeichnet wurde, und das Barometer nicht widersprach, so beschloßen wir, den letzteren Weg zu wählen. Ich stellte den Schülern aber vor, daß er anstrengend und streckenweise schwierig sei, und forderte daher die jüngeren auf, lieber den anderen einzuschlagen. Verständigerweise folgte etwa ein Drittel meinem Räte (einige hatten auch schon Schwierigkeiten mit den Gehwerkzeugen), und so trennten wir uns am Sonntag früh, um uns hoch oben wieder zu treffen.

Ich hatte der Sicherheit wegen einen Führer angenommen, und in Erwartung der kommenden Schrecknisse machte sich die Schar auf den Weg. Wie erstaunte ich aber, als wir bei der Wegteilung (links zur Spindlerbaude) angelangt, anstatt des dürftigen, nassen Fußsteiges einen schönen Reistieg vorfanden! Als ich das letzte Mal hier hinaufwanderte, da mußte man sich von Anfang an den Weg noch suchen, und jetzt diese Pracht! Ich muß gestehen, daß mich ein gewisser Unmut überkam. War es denn durchaus nötig, diese schönste aller Wildnisse des Riesengebirges so zu civilisieren? Für den bequemeren Wanderer waren ja schon zwei Wege von Spindelmühl auf den Kamm vorhanden, über die Spindlerbaude und den Ziegenrücken; weshalb ließ man nicht diesen herrlichen Grund in seiner urwüchsigen Unwegsamkeit bestehen? Ich habe schon öfter die unangenehme Erfahrung gemacht, daß im Riesengebirge jubel des Guten geschieht. Die großen Haupt- und Verkehrswege und auch recht viele der nebensächlichen soll man so gut und bequem als möglich herstellen und in dieser Hinsicht keine Kosten scheuen; man lasse aber den wirklichen „Wanderern“ doch wenigstens einige Stellen, die einen daran erinnern, daß man sich im Gebirge befindet! Wie lange wird es dauern, bis der Grat des Ziegenrückens mit einem fortlaufenden Gelände versehen, und auf dem Kamm elektrische Wegebeleuchtung eingeführt ist!

Ich mußte meine Schüler förmlich um Entschuldigung bitten, daß ich ihnen die versprochenen Schwierigkeiten nicht bieten konnte; glücklicherweise teilte mir der Führer mit, daß der Weg erst streckenweise fertig, und höher oben noch der alte Urzustand zu finden sei. So war es denn auch, und es begann nun vom Teufelsgrunde an der schönste Teil der eigentlichen Wanderung. Es gewährte eine wirkliche Lust zu sehen, wie die gewandten Kerle von Stein zu Stein sprangen, hier sich noch eine besondere Schwierigkeit ausuchten, dort einer solchen geschickt auswichen, und wenn gar einmal einer mit dem Weißwasser in allzu nahe Berührung kam, so erhöhte das erst recht das Vergnügen. Wie komisch wirkte es, als einer soeben gerufen hatte: „Hier Vorsicht — es ist glatt“ — und schon rutschte er selbst die Platte hinunter! Nachdem sowohl die Felspartien, als die sumpfigen Stellen überwunden waren, und wir uns, gegenüber der Mündung des Silberwassers, zur Frühstückskraft niederließen, da war nur eine Stimme: es war „famos!“

In der Wiesenbaude trafen wir mit den andern wieder zusammen. Nachmittags unternahmen wir einen Spaziergang nach dem Brunnenberge, um den

Koppentegel in seiner ganzen Größe aus dem Riesengrunde aufsteigen zu sehen, und dann nach der Prinz-Heinrichs-Baude, um die Teiche kennen zu lernen.

Der Pfingstmontag brachte, hinsichtlich der zu überwindenden Höhendifferenzen, wohl die stärkste Marschleistung. Zunächst ging es über die Geiergucke nach Großaupa hinunter, wo beim alten Beger eingelehrt und für den „Deutschen Schul-Verein“ manches Geldstück „verschossen“ wurde, und von hier aus bei ziemlicher Schwüle den Riesengrund hinauf, natürlich nicht ohne in der Bergschmiede mal Halt zu machen und den von dort so besonders schönen Brunnenberg zu bewundern. Dann stiegen wir zur Koppe empor und erneuerten die alte Beobachtung, daß der Zickzackweg doch noch ein ganz gehöriges Stücklein ist. Ja, aber nun oben — wie unterkommen, d. h. wie nur ein Plätzchen für einige Stunden gewinnen? Die Fahne weht trotz des schlechten Wetters schon seit Vormittag! Endlich gelang das schwierige Werk doch: ein Teil saß im Hauptsaal, ein anderer im Führerzimmer, und die meisten in der Böhmisches Baude. Die Aussicht war nach der deutschen Seite leider sehr getrübt; das that aber der guten Laune keinen Eintrag, hatten wir doch das stolze Bewußtsein, augenblicklich zu den höchstgestellten Personen Preußens zu gehören! Unzählige Postkarten wurden natürlich geschrieben, auch einige Depeschen abgesandt, und dann die Schritte wieder bergab gelenkt. Als wir uns der Wiesenbaude näherten, fing es zu regnen an, und beim Abstieg in den Melzergrund waren sämtliche Schleusen des Himmels, auch die sonst wohl in Reserve gehaltenen, sperrangelweit geöffnet! Und dabei den steilen Weg bergab! Wenn aber jetzt bei irgend jemand eine trübe Stimmung aufkommen wollte, so wurde sie schnell verscheucht, als wieder unser Lieblingsmarschlied „Ist es denn nun wirklich wahr“ angestimmt wurde mit seinem flotten, aufsteiternden Refrain: „Hei-rums, viderums, viderallalala!“, und zwar durchweicht, aber seelenvergnügt langten wir im „Goldenen Frieden“ zu Krummhübel an — „uns kann keiner!“

Am nächsten Tage trennte ich mich von meinen jungen Freunden, um an der Hauptversammlung des R.-G.-V. teilzunehmen, während Herr Dr. Hollefreund nun allein die Führung übernahm. Der Marsch ging über Kirche Wang, Kräbersteine, Anna-Kapelle nach Seidorf, wo Mittagspause gemacht und das Gepäck abgelegt wurde; dann über die Heinrichsburg, Stonsdorf und Erdmannsdorf nach Zillerthal, hier langten die Schüler an, als sich unser Festessen dem Ende näherte. Im oberen Saale nahmen auch sie ihr Mahl ein, und dann marschierten wir, wieder vereint, mit frohem Gesange nach Erdmannsdorf zurück, um dem schönen Feuerwerk beizuwohnen und bei Schmidt noch einen Abschiedstrunk zu thun. Hier hatte auch der erste Vorsitzende unseres Vereins, Herr Fiek, die Liebenswürdigkeit, sich nach dem Gelingen unserer Reise zu erkundigen, und zu meiner großen Freude konnte ich ihm nur Günstiges melden. Am Abend stand uns noch eine kleine Anstrengung bevor; denn da wir 42 Mann an jenem Tage doch nicht in Zillerthal oder Erdmannsdorf hätten unter-

kommen können, so mußten wir noch nach Seidorf zurück, wo wir erst gegen Mitternacht anlangten.

Am Mittwoch statteten wir, den schönen Weg über Saalberg einschlagend, dem Kynast einen Besuch ab und genossen den herrlichen Rundblick bei günstiger Witterung. In Hermisdorf (Verein) wurde in aller Eile gefrühstückt; die telegraphisch bestellten Omnibusse aus Hirschberg blieben aus, und so hieß es denn, ein flottes Tempo anschlagen, um den Mittagzug noch zu erreichen. „Der Kilometer in höchstens 9 Minuten!“ lautete die Losung, und sie wurde befolgt. Ja, in Cunnersdorf fanden wir sogar noch Zeit, bedeutende Einkäufe in Stonsdorfer zu machen, und langten rechtzeitig auf dem Bahnhofe in Hirschberg an.

Die Reise war glücklich beendet — wenigstens soweit sie Wanderung gewesen war. Unser Zug erreichte zwar bei seiner nachgerade fahrplanmäßig gewordenen Verspätung den Anschluß in Sommerfeld nicht; dort gab es Lokomotiven und Wagen genug, um einen Sonderzug zu fahren — leider aber kein Personal; anstatt gegen 9 Uhr langten wir erst nach $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Nachts in Berlin an, die Depeschen, welche die Schüler ihren Eltern sandten, gar erst am nächsten Morgen (!) — aber das alles kann doch nicht den Eindruck verwischen: die Pfingstfahrt war durchaus gelungen! Gab es doch nicht wenige unter den Teilnehmern, welche zum ersten Male in ihrem Leben einen Berg, einen Wasserfall erblickten! Aber nicht nur sie, sondern auch alle andern, selbst die, welche schon die Alpen kennen gelernt hatten, sind einig in dem Bekenntnis: Das Riesengebirge ist schön.

Das neueste Werk des Riesengebirgs-Vereins.

Die große Zahl der Besucher unserer „Zackelklamm“ hat bewiesen, daß diese neueste Schöpfung des Riesengebirgs-Vereins eine wohlgelungene ist, die Freude über diese That erfüllt nicht bloß uns Mitglieder des Vereins, sondern auch alle Freunde unseres schönen Gebirges.

Unter reger Beteiligung von Nah und Fern ist die Klamm Ende Juli dem allgemeinen Verkehr übergeben worden und gestaltete sich dieser Act zu einer erhebenden Feier; Jeder staunt über die schöne Ausführung dieses Baues und zollt die höchste Anerkennung den Erbauern; es ist zu bewundern, daß sie diese Gallerie aller technischen Schwierigkeiten ungeachtet in kaum 10 Wochen fertig zu stellen vermochten, ein Werk, das noch in ferne Zeit hinaus Kunde geben wird von der Herren rastloser Thätigkeit und der offenen Hand der Riesengebirgsvereinsleitung.

Hat man die Gallerie bis an ihren jetzigen Endpunkt beschritten, wagt man sich nur mit Widerstreben hinab auf die unregelmäßig durcheinander gerollten feuchten Steine, immer nur bemüht, einen verhältnismäßig sicheren Tritt zu finden, und da hört dann der Naturgenuß auf, der Blick kann sich nicht erheben zu den hochanstrebenden Felswänden zu beiden Seiten der Klamm und das ist jammer schade. Gewiß läßt der Vorstand etwaige Bedenken fallen und setzt seinem schönen Werk dadurch die Krone auf, daß die Gallerie in gleicher Höhe fortgeführt wird bis zu dem Platz, von welchem jetzt der prächtige Fall betrachtet wird und baut

dort nur 2—3 Stufen höher eine Plattform mit Geländer, von wo aus der Beschauer dieses imposante Schauspiel ohne Lebensgefahr genießen kann. Durch diese geringe Erhebung der Plattform über die Gallerie läßt sich die großartige Klamm in ihrer Ausdehnung um den schönen Galleriebau überblicken und auch das muß ein Hochgenuß sein.

Bei dem Besuche der Klamm sind noch einige Punkte zur besonderen Berücksichtigung nötig erschienen, deren Erwägung dem Hauptvorstand anheimgegeben wird.

1) Der Zugang zum neuen Klammwege muß durch Wegweiser markiert werden.

Es zweigt sich der jetzige neu gebaute Weg direkt vom Waldhauswege ab bei der sogenannten hohen Brücke, ist aber weder von Königs Gasthaus noch von der Josefenhütte aus leicht zu finden: man wähle den Waldweg, welcher von der hohen Brücke über den Dangelshübel geht und bei Punkt 748,6 der Generalstabskarte Sektion Schreiberhau in den Josefenhüttenweg vor dessen steilen Anstieg mündet. Dieser Weg führt ebenso wohl in den nach Josefenhütte als auch den zur evangelischen Kirche und weiter nach Königs Hotel.

Es würde nun ein Wegweiser in der Nähe der hohen Brücke — da wo jetzt nach Süden eine Markierung mit „verbotener Weg“ steht — notwendig sein, ein anderer an der Eimmündung in den Josefenhüttenweg (Punkt 748,6). Diese Partie ist schattiger als der alte steile Weg, an dem auch der Fußsteig nach dem Waldhaus nicht markiert ist, es dürfte wohl keine große Schwierigkeit bereiten, die Erlaubnis zur Benutzung dieses Weges zu erhalten.

2) An einzelnen Stellen der Klammgalerie hängen Moospolster und Blaubeerengesträuch über die Felswand, aus ihnen tropft stetig Wasser auf die Bohlen der Gallerie, deren Holz an diesen Stellen besonders zu leiden haben dürfte, sollten da nicht ganz primitive Dachtraufen dem kleinen Übelstand abhelfen können, die doch jedenfalls billiger als neu einzuziehende Bohlen?

Vielleicht finden diese Vorschläge ein freundliches Gehör und Zustimmung im Kreise der Verehrer unserer lieben Berge und helfen diesem neuesten Werke des Riesengebirgs-Vereins, welches aus sich heraus zu größerer Ausdehnung als anfänglich zu hoffen gewagt wurde, gewachsen ist, den würdigen Schlußstein hinzuzufügen.

von Flotow, Generalmajor a. D.

Rantor em. Neugebauer †.

Der Tod hat in dem laufenden Jahre auch in unsern Verein manche empfindliche Lücke gerissen. Zu denjenigen Mitgliedern, welche viele Jahre hindurch, lange vor der Gründung des Vereins, im Sinn unsrer Sache mit größter Hingebung gewirkt haben, gehörte der am 26. April hier selbst verstorbene Rantor em. Herr Neugebauer. Zur Hebung des Fremdenverkehrs hat er in hervorragender Weise auch litterarisch mitgewirkt, namentlich durch sein Werk: „Das Riesengebirge und insbesondere der Kurort Jämsberg.“ Über den Lebenslauf des Verstorbenen sind uns von hochgeschätzter Seite folgende Mitteilungen zugegangen:

Hermann Neugebauer wurde am 25. Februar 1820 zu Flinsberg als Sohn des dortigen Kantors geboren. Großvater, Vater und Sohn haben daselbst in ununterbrochener Folge von 1784—1881, also 97 Jahre, als Kantoren und Lehrer gewirkt. 1837—40 besuchte er das Lehrerseminar in Bunzlau. Nachdem er hierauf $\frac{1}{2}$ Jahr seinen Vater unterstützt hatte, studierte er $\frac{3}{4}$ Jahre am Königl. akademischen Institut für Kirchenmusik in Breslau, worauf er wieder nach Flinsberg übersiedelte. Hier wirkte er seit dem 30. September 1842 als Kantor und Lehrer bis zu seiner am 1. Oktober 1881 erfolgten Pensionierung. Als Emeritus lebte er vom 1. Oktober 1881 bis zu seinem Tode in Hirschberg. Bei seinem Weggange von Flinsberg wurde er von der dortigen Sektion des R.-G.-V. zum Ehrenmitgliede ernannt. Er besaß ein für die Schönheiten der Natur außerordentlich empfängliches Herz. Vor längerem Siechtume, das, wie er fürchtete, ihn verhindern würde, die Berge zu besuchen, ist er verschont geblieben. Bis 1870 hatte Flinsberg ein Fremdenpublikum von ungefähr 1000 Personen. Darunter waren nur wenige Prozent Bergsteiger. Flinsberg war Frauenbad mit prononciertem Kaffeeherrschaft. Man ging, um Kaffee zu trinken, zum Grünen Hirt, zu Schubert, nach Schwarzbach, höchstens in die Ullersdorfer Brauerei. Damals kamen kaum 5 % aller Frauen nach dem Ramm. Die wenigen Herren, welche Flinsberg besuchten, wie Hofrat Heinze aus Dresden, Bürgermeister Herje aus Posen u. a., versammelten sich hauptsächlich bei Grosser und verlebten hier gemüthliche Stunden in Gemeinschaft mit dem Badeärzte Herrn Dr. Adam. Die genannten Herren haben sich als wahre Pioniere der heimathlichen Gegend erwiesen, indem sie dieselbe nach allen Richtungen durchstreiften und nicht müde wurden, die Schönheiten derselben zu preisen. Auch der Verstorbene verkehrte in diesem Kreise, immer sich aufrichtig freuend, wenn die Schönheiten der Gegend hervorgehoben wurden, immer bedauernd, wenn beklagt wurde, daß doch so manches noch fehle. Manche Anregung verdankt er diesem Zirkel; so stammt in seinem Führer die Desse-Tour von Herje her. Schon lange hatte der Verstorbene Notizen über verschiedene Touren gemacht. Als nun die von dem Badeärzte Herrn Dr. Adam herausgegebene (1874), vom Publikum gut aufgenommene Schrift: „Bad Flinsberg im schlesischen Sfergebirge als klimatischer Kurort“ diesem Badeorte mehr Kurgäste und Touristen zuführte, da machte sich das Fehlen eines Führers bemerkbar. Denn wo stand ein Wegweiser? Auf dem Wege nach dem Hochstein befand sich ein einziger. Nach längerem Drängen verstand sich der Verstorbene dazu, seine Sammlungen herauszugeben. Für Übernahme des Verlags wurde Herr Ottomar Vierling in Görlitz gewonnen. Die der Schrift beigegebene Karte ist von dem bekannten Kartographen Leder in Görlitz gezeichnet worden. Die 1. Auflage erschien im Jahre 1880. Bis jetzt sind 3 Auflagen erschienen. Über den Arbeiten zur 4. Auflage ereilte ihn der Tod.

Das Büchlein ist den Besuchern des schönen Sfergebirges, namentlich den Kurgästen von Flinsberg, wie die wiederholten Neuauflagen bewiesen, ein unentbehrlicher Führer und Berater geworden. Auch persönlich hat sich

der Verstorbene durch die Lauterkeit und Schlichtheit seines Wesens, durch die Gediegenheit seiner Bildung, durch uneigennützig aufopferungsfähige Gesinnung und durch seinen wahrhaft edlen Charakter die Hochachtung aller derer, die in näheren Verkehr zu ihm traten, im höchsten Maße erworben. Allen idealen Bestrebungen brachte er ein warmes Herz entgegen. Daher hat er auch die Gründung unseres Vereins mit größter Freude begrüßt und sein Streben mit Begeisterung aufgenommen. Wenn er in den letzten Jahren, seitdem er sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, äußerlich weniger hervorgetreten ist, so trug neben seiner Bescheidenheit andauernde Kränklichkeit die Hauptschuld. Trotzdem kam sein schneller Tod, eine Folge der tödtlichen Influenza, seinen Freunden ganz unerwartet und erregte schmerzliches Bedauern. Sein Name wird in unserm Verein stets in Ehren gehalten werden.

Dr. P. Regell.

Zur Geschichte Kupferbergs.

Von Pastor Bittermann.

III.

Bekanntlich ist Kupferberg zweimal fast gänzlich abgebrannt, anno 1637 und 1824. Damit hängt es zusammen, daß so wenig Original-Urkunden aus alter Zeit uns hier erhalten geblieben sind. Mit um so mehr Dank und Nachsicht begrüßt man darum vielleicht, was sich gerettet hat. So sei im Folgenden eine derartige Urkunde im Wortlaut mitgeteilt, die freilich ca. 200 Jahre jünger ist als die Verhältnisse, bei denen wir in der vorigen Nummer standen. Sie ist aus dem Jahre 1562, sehr zierlich auf einem Pergamentblatt, 58 cm breit und 30 cm hoch, geschrieben. Der Bergbau war damals in leidlichem Gange. Grundherrschaft und Bürgerschaft sind miteinander bemüht, ihn zu fördern und setzen sich in dem betreffenden Schriftstück über verschiedene strittige Punkte auseinander. Indem der Leser ihnen folgt, gewinnt er ein ziemlich deutliches Bild der damaligen Verhältnisse Kupferbergs.

So aber lautet das Schriftstück*):

Im Jare Nach Christi Unsers Seligmachers geburth Fünff-
gehren hundertt und Im zweyhundsechzigigsten Jare Den einund-
zwanzigsten Februario Hat der Edle Grenveste Frantz Hellmann
etc Erbher auff Kupfferbergt und Burghaus etc In erwögunge
genommen, Nachdem er von seinen getreuen Underthanen Als
den vorsichtigenn Richtern allen geschwornnen und ganker gemeine
des Kupfferbergs, Neben vorlegunge und fürbringunge, Wie und
wäsegestalt, sie von Irer alden, Als der Edlenn gestrenngen Gren-
vesten, Und Erbarn Ramhafften, Nun alreit meistesthails Inn
gott Ruender des Kupferbergs, Als herrn Cunrat Von Goebert
Dans Thypoltenn, Alexander holzschuehern, Jobst Ludwigenn, Und
bisanhero auch durch seinen brudernn seligen Und Ihn die ge-
meine des Kupferbergs mit hutweide folke auch andernn Not-
dürfftigenn sachen besodertt sein wordenn Underthenigist gebethenn,
das er Inen so guttigit erscheinenn, Und solche Ire von der her-
schafft beforderungen In die Ennge, Und In eine Rechte gewissenst
hafft zu verassen, darmit vortan Er, als Ihiger und künfftige
Erbherchafft, Und derselbenn underthanen, als Einwonende mit
haus besessenen des Kupfferbergs, Mitt auff einen wahn, durch
allerlei weitleufftigkeith, Sonder aller seits sie derer Erbenn und
nachfomen sich eynes gewissen, Zubertrösten mögen haben, Daher
hatt obgemelter Ir Erbher angesehen seiner underthanen zimliche
demüthige bitt, Inn betrachtunge, das dieselben allerlei von her-
schafften, auch underthanen habenden zwischenn Einnander

*) In u und w in u corrigiert, um die Handschrift leserlicher zu machen.
Im Uebrigen ist die alte Orthographie beibehalten.

schrieften etc Viel mher und forderlich Inn künftiger Zeit, da die ungeraffret solten bleybenn, zu Zwispalt, als Zu einiger besserer Friebsfertigkeit dienstlich sein möchten, Demnach aber dieselben schrieften, alle so Ziger herschafft, von seinen vorsehen, sowol der erwenthen gemeine fürgebracht oder auch die hinderschafft sein möchten, Welche vonn gewesener Erbherschafft, sowol auch die gebott und verbott, Item von der Kupferberg Erbherschafft ausgegangen, Vergbefreyungen oder Vergordnungen, bis auff Zige herschafft beschriben, Und der gemeine und zufallenden gewerken, sich darnach Zuverbalten auff gericht, nichts noch der thaines ausgenommen, tod, abe und vorthin krafftlos sein, Alleine die gedrugte ausgegangene Vergordnung und Vergbestehunge, Von herr Josten seliger, Und dan die gebott und verbott, so von Vorerwentem Irem Erbhern Frank Hellman den gericht, und der gemeine Anno Fünffzehnhundert und Im sieben und fünfzigsten mittwoch Nach Pflingten gegeben und Zugestalt, dieselbenn bleybenn bis er, sein oder künftige herschafft Rats werden dieselbigen Zumindern oder Zumehren, Auch hatt er als getreuer Erbhewogen, Ime als Iren Erbhern, dessen Erbenn und Nachkommen Zundersternher gestiffenen diensten, underthenigkeit und Zugehorsamen geraitet möchten werden, Derwegen Inen diese volgende stück In Krafft dieses briefs gewilliget, Das sie als die underthanen, Nu fort an dieses und auch nit ein anders (Sie erlangeten es dann vonn Ime oder künftiger Erbherschafft) Vor Ir recht Rhümen Klagen und Zugenissen befugt sein sollenn, sich sampt Iren Erbenn und nachkommen des Ewiglichen freuen, Gotte dancken, Und auch Ime seinen Erben und künftiger Erbherschafft, sich bester gestiffener dienste erZaigen mögen.

Erstlichenn soll gemelt mitthaus besessenen Eynwonern des Kupferbergs von Ziger oder künftiger herschafft gegundt sein, Inn oder auff des Stedlins Kupferbergs Feldes begangen, dieselben flecten und stellenn, so bisanhero freihett, oder gemeine Huttweide genent ist worden, das sie mit Irem Viehe (außerhalb zihen, dieselbigen sollenn Inzuhalten, wie ehe und zuvor ganz verbotten sein) sowol als das hofewiehe der weide so darauff wert genissen, Die herschafft Ire hofeschaffe, und Rintvieh, mit Eigenem scheffer und hirtten, Die gemeine auch Ir viehe mit eigenem hirtten, dorauff hütten, und der Weide genissen Das holtz oder so auff den freyhettten umherstehet oder künftigt wagen werde, mit nichts der gemeine, sondern der herschafft Zugebrauchen sein soll, Jedoch izige sowol auch künftige herschafft sollen, dieselbigen huttweiden, nit mit holtz mehr, als ungeserlich wie sie Izo ist, bewagen lassen, Sondern viel mehr dorauff sein, das dieselben zimlicherweisen, Vornemlich den sandbergt wo das holtz Zuide stehet, und mit dem viehe nit hindurch zühütten ist, Ausshauen zulassen, darmit die hirtten, mit dem viehe hindurch hütten mögen, doch das also die herschafft auffm Sandberge des holzes, sowol auch, mit der gemeine der huttweide In die harre genissen magt. Es sollen die gemeine, die huttunge mit den schweinen, auch derooffen antstellen, Darmit die anger, und die gemelte gemeine huttweide, dem andern viehe nit zewüllet und verterbet, Der herschafft nit ursache gegeben werde, selbst wegen solches ein eynsehen zu haben, demnach aber auch die gemeine bis anhero sich vielfeltig beschweret sein hüttet Inen der hofeschaffer, sowol der hofeshirtte mit dem rintvieh, die weide auff Iren stücken zu abbruch Ires Viehes ab, darlegen Inen aber die hofestück Zube hütten nit gegonnet hatt wollen werden, So sollen nunmehr die hofeschaffe, sowol dasselbige Rintvieh auf der gemeine stücke, sowol auch der gemeine syhe auff die hofe und fürwergt stück nit gehüttet werdenn sondern ein Ides soll sich auff dem seinen und auff der obgemelten gemeinen huttweide behelffen, Bis alle Jar nach Michaelis, Als dann Erst sol und mag, ein Ides treyben herschafft und d. Kupferberg gemeine auff der Kupferberg: grunt und boden uneher als nemlich die Hofeschaffe und Rintvieh auff der gemeinen, die gemeine auch herwieder, auff die hofestücke Und der weide bis Zum Zuwintern genissen, Ein ides auch seine hirtten erhaltdenn und besoldenn ane des andern entgeltens auff best wie es weys und thann,

Zum andern der gemeine vyhe und schwein belarngennt Sollen die gemeine nue fortan Inen haltdenn ane der herschafft erlaubnus, darlegen auch derselbigenn viehe genissen die wiesensfled und stück, so In die herschafft darzu geordnet gebrauchen auff best sie wissen und können, von der herschafft und der Menniglichenn ungehindertt, Wirde aber izige oder künftige herschafft mit der Zeit Rats, Ir viech mit der gemeine viech wieder zu hütten, dasselbige neben der gemeine viech anschniden

zulassen, Und die zwey viehe auffm hoff zunemen: So sollen solche wiesensfled und stück auch wieder von der gemeine, der herschafft abgetretten und durch die alleine bebaut werden.

Zum dritten belanngende das Rhürwasser, Das sollenn Izige oder künftige herschafft auff Ire uncosten, Wie die Jar bishero geschehen herein Inns Stedlin zu leiten schuldig sein, doch das die Kupferberger Eynwoner die Rürnn, wann vonnöthen, aus und einscharren mugen. dafenn aber die herschafft yberlang oder kurtz Rats würde, Und das Stedlin unnegeher mit Einer sollichen notturfft Brunnen tugliches wassers versehen kunde, so soll die herschafft das Rhürwasser hireinen Zufüren und die gemeine das auß und einscharrrens enthebt sein, Und soll die gemeine an solchem Brunnen wassers benügen, Auch auff die herschafft, wieder die billigkeit unnraffen zutreybenn mit begeren, sondern vielmehr verhüttenn sollen,

Zum vierden anreichende vor der Kupferberg heuslicher besessenen Eynwoner Bau und Brenholtz, Da soll nu fortan alle Jar zwischen Johannis und Michaelis Ein ider mitthause besessener einwoner des Kupferbergs unseumlichen von vier Classtern holzes haugeldes, dem herren über Raichenn, Darlegenn soll ime der herr durch seinen waltförster vier Classtern gebauen holtz In seinen gebürgen, die er zum Kupferberg, durch die losunge bekomen hatt anweisen und volgenn lassenn, Da aber in solcher Zeit Irgeent einer seumung, und das haugelbt nit yberrachte, so soll Ime der herr dasselbige Jar bis auff ans ander umb solch haugelt holtz Zukomen Zulassen nit schuldig sein, derwegen ein ider die herschafft vor anderer anordnungen, und sich vorschadenn mag wissen zuverhütten, darzu sollen undn wollenen izige und künftige herschafft, Wan sie befinndenn, Das auch denn eynnwoner des Kupferbergs, auff Ire heuser Rhymen vonnöthen, Und sie das kein der herschafft wie billich ersuchenn werden, Inen auch zu denselben Rhymen holtzer durch Iren förster im pusch anweisen und volgenn lassenn, solch Bren und Rhymholtz soll Inen die herschafft Zukomen zu lassenn schuldig sein, so lann sie Ihn Iren gebürgen solches holzes hatt, Was oder die mehr gemeltenn eynnwoner sonnstn außer der bemeltenn vier Classtern undn Rhymholtzer vonn Bau, Bren, oder andern holze nottürfftig, Da mugen sie sich mit der herschafft und vertragen, oder In schiden, woher sie können ane beschedigung der herschafft weide und holzes.

Zum fünffstenn Belanngende Das jeger stellenn, Darzu wollen und sollenn Izige und künftige herschafft, gleichgestalt, wie die Jare bishero geschehen, Dem saigersteller mit derselbigenn verehrunge wilfertigt Jarlich mit zwey scheffel thorn erscheynen, Darlegen die gemein denn saiger er Zeugnenn, und one der herschafft entgeltens baustennidigt erhaltenn sollen,

Zum sechsten, Damit auch die Eynwoner des Kupferbergs zu Wehlenn der Boberfisch genissen mögen, so wollen und sollen Izige und künftige herschafft Inen Zulassen, Das sie (nit wan der Bober nur trübe sondern) wan der mit Rechtenn flutten gehet, das sie mit enngenn hamen an dem stück wasser so der Kupferbergisch herschafft durch die thailunge und losunge Zum Kupferberg Zugelomen, ausschlagen mugen. Und was sie also, undn nit durch andere Mittel an gemeinen fischen fahen sollenn sie vor sich behaltenn, Undn mit gottes gegenn genissen, Da sie oder was vonn hauptfischen, Als hechtenn Karpfenn, Farn oder grossenn barben, bekomen, die sollenn sie der herschafft bringgen und one mittel zustellenn, Undn sonnstn allenenthalbenn das wasser zu fischen Ruigt stehenn. Ein ider bey verlust seines Rechtens solches fischenns, nit alleine Er sondern auch der, so es sege der herschafft verschwige undn nicht angezeigt, Daher sich ein Ides vor solchem schaden, Und darzu nach der herschafft erkenntnis, wegenn seiner untreu der straff, an leyb undn guthe zuverhütten mag haben, Da sie sich oder Innsflutten (so nit flutte hießenn) zu fischen unnderstehenn, so hatt die herschafft macht In zugebitten, Das keiner auch In Rechtenn flutten zu fischen nicht befugt, es besichtige dann die herschafft Zuwor, ob es flutten sein oder nit.

Zum siebenden wollen Izige und sollenn auch künftige herschaffen, wie sie dann gutt fug undn macht habenn, Ire sagungenn, gebott undn verbott, aufzurichtenn, Die dorauff satdenn penen und straffen zumindern undn zumeren die aber selbenn aufgesethtenn penen, bussen und straffen, so in den gebotten Namhaft gemacht worden, wivil von einem oder dem andern zunemen, sollen halb der gemeine bleibenn, undn von den gerichtenn der gemeine berechnet, Die aber anderhelst sollenn von den gerichtenn alle quatterber der herschafft unseumlichen Zugestalt, Dazu, wie und von weeme solche straffen genommen, schriftlichen

eingeleat werden. Und es soll von den gerichtenn Niemanden (über die so die herfschaft zu richten) derselbigen straffen erlossen noch durch die finger gesehenn, sonndern getreulichen eingenomen und der herfschaft att supra Bericht und dar Raichunge gethan werden. Würde auch die herfschaft einige brüche besidenden, den die gerichte gewußt, unnd durch die sienger gesehen, oder nit in der Zeit mit eingebracht darvor sollenn albed die gerichte nach gestalt der sachen der herfschaft inn Ire straffe fallenn, Was aber peinliche sachen, auch sonnst andere mishandlungen, darauff thaine peen zunemen geordnet, antreychent, dieselbenn die herfschaft, aber alleine zurichten und die straffen bein sich zubehalten hatt, Welche dan auch, wo der gemeine Man, und vornemlichen die gerichte derselbigen hendel vermergten der herfschaft nit verschweigen, sondern anzeigen sollen, bey vermeidunge schwerer straff an leyß unnd gutt.

Zum achtenn und lehtenn, Dieweil aus beweiglichen Ursachenn bisanhero kein abzug von Niemanden der Kupferberg. Einwonner genomen, so sollenn sie von Ihiger auch künfftiger herfschaft, damit nit beschweret werden. Dieser vorteil und freihetten aller sollen sich Ihige auch künfftige mit hausherrliche und beerbte einwonner des Kupferbergs Ewig Zufreuen, unnd also Zugenissenn haben, Von ihiger auch nachkommender Erbherfschaft des Kupfergs Inn und derr Erben unverhindert. Allen aber andern als der Erbherfschaft Von erwenthen unnderthanen belshomenden, Renten, Zinsen, dinsten und pflichten gebrauchenden, erbern, unnd einfhomen in allwege Auch sonnst, Mennigliches Eiders rechtens unschädlich,

Witthett auch hirauff Ihige Erbherfschaft Idermenniglichen, was hohen, wirben, stands oder weuens die sein, Und sonnderlichen Nachkommennde Erbherfschaft des Kupferbergs, Sie wolten alle mit hausherrliche, unnd also beerbte einwonner dieses ortes, Bein dieser solcher donation gegenwertigen briefs Inhalt schütten und günstiglichen erhalten. das aber solches entlichen Ihiger herfschaft, wille und meinunge, unnd der unnderthanenn biß unnd erlanngete donation sein soll. So sein dieser brieff zwene, auffgericht, der meinunge, das die herfschaft den Einen Und die Kupferberger gerichte der gemeine Zuguthe den andern beyn sich, Und sich also ein Ider thaill der billigkeit Zubezuehpen.

Zu urkundt aber und Zubezueffigunge desselben, hatt obernanter Erbher Und dann auch die Eiden Erenvesten Unnd Erbar, als her George von Reber von Rauffungt, Jonas Böhm von Hirschberg, so bey dieser verhandlung mitgeseßen (diese zwen Inn unnd Iren Erben unschädlich sonder) zu einem gezeugnis Ire angborne Und erworbene Und gebrauchliche Reichir, So woll auch die Kupferbergisch gerichte des Stedlins Innsiegel wissenentlichem an diese brieffe hengenn lassenn.

Geseheenn auffm Kupferberg Am Jahre und tage att supra, Und besiegelt den dritten Aprilis annor. Christ. fünffzehnhundert unnd Im zwey unnd sechzigstenn.

Vereins-Chronik.

— Auszug aus den Sitzungsberichten des Haupt-Vorstandes. Sitzung am 4. August 1890. Da die meisten Sektionen, denen durch die Generalversammlung in Erdmannsdorf Gelder bewilligt worden sind, um die sofortige Auszahlung bitten, soll der Beschluß der Generalversammlung in Schmiedeberg vom 3. Juni 1884 wieder in Erinnerung gebracht werden, daß das Geld von dem Hauptkassierer erst dann gezahlt werde, wenn die Arbeiten beendet und rechnungsmäßig belegt sind oder wenn ihre Ausführung wenigstens sicher gestellt ist. — Der bisherige Vorsitzende der Ortsgruppe Petersdorf, Postdirektor a. D. Zindel, hat sein Amt niedergelegt; sein Stellvertreter ist Fabrikbesitzer Liebig. — Die Zackellamm ist eingeweiht worden am 22. Juli, wobei der Hauptvorstand vertreten war durch die Herren Apotheker Fiel und Landgerichtsrat Seydel. Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf 3534 Mark 83 Pf. Über den Antrag eines Vereinsmitgliedes, die Lamm zu Gunsten des R.-G.-B. zu verpachten, geht der Vorstand zur Tagesordnung über. — Die auszubessernden Hochgebirgswege sind schon fertig mit Ausnahme des Weges, der vom Ruckuckstein nach der Alten Schlesißen Baude führt. Damit kleine Ausbesserungen bald vorgenommen werden können, soll ein Mann gebungen werden, der den westlichen Teil des Rammes wöchentlich einmal besichtigt, wie es jetzt schon in dem Ostflügel der Fall ist. — Die Ortsgruppe Hirschberg stellt den Antrag, der Haupt-Vorstand möge die geeigneten Schritte thun, damit ein Telegraphen- oder Telephonnetz über den ganzen Kamm, von Baude zu Baude angelegt, an den Stationen des Thales angeschlossen werde. Es sollen erst genaue Informationen über die Ausführbarkeit

dieses Planes getroffen werden, und damit wird Herr Rentner Schwahn und Herr Dr. Baer betraut.

— Ortsgruppe Warmbrunn. Am 16. August fand hier selbst eine Feier des zehnjährigen Bestehens des R.-G.-B. statt. Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

— Ortsgruppe Löwenberg. Der Verein erfreut sich einer Neuschöpfung, indem der Herr Pfarrer Franke in Kesselsdorf (Mitglied des Vereins) auf dem zu seiner Sirgwißer Widmuth gehörigen Schattensteine, vor der zu diesem führenden Brücke, ein Schutzgelande und zwei Ruhebänke hat errichten lassen, wofür demselben der Verein sehr dankbar ist. Im Laufe des Sommers soll denn, bei einem Ausflug nach Hohlstein, der interessante, eine prächtige Aussicht bietende Schattenstein mit besucht werden und ist hierbei eine recht zahlreiche Beteiligung zu erwarten. Näheres über den Schattenstein folgt nach.

— Ortsgruppe Görlitz. Wie seit einigen Jahren bewilligte die hiesige Ortsgruppe in hochherziger Weise auch heuer 150 Mk., um wenigbemittelten, gutgearteten Schülern eine Reise ins Gebirge zu ermöglichen. Die Führung übernahm das Vereinsmitglied Lehrer Hante. Neun Knaben, aus jeder ersten Klasse der Gemeindeschulen einer, hatten das Vergnügen, ihre Schultornister als Wanderrängel auszustatten. Schon einige Tage vor Antritt der Reise war durch die Freundlichkeit des Herrn Verlegers vom „Lezner“ jedem Schüler das genannte Handbuch überwiesen worden, was eine belehrende Vorbereitung und Unterweisung über den Plan und die Ziele der Reise außerordentlich erleichterte. Die Wanderung wurde in den Tagen vom 9.—13. Juli ausgeführt und ist trotz einiger störender Eingriffe des launigen Kübezahls als durchaus gelungen zu bezeichnen. Eine vom Wetter überaus begünstigte, bequeme Halbpatrie über Erdmannsdorf und Buchwald nach Krummhübel leitete die Reise ein. Der am andern Tage über Kirche Wang geplante Aufstieg zur Koppe wurde durch ein schreckliches Unwetter unterbrochen; nach einer mehrstündigen Gefangenschaft in der Dampelbaude sah sich die lustige Schar zur schleunigen Rückkehr über die Seisenlehe ins gute Quartier nach Krummhübel gezwungen, von wo Freitags der Aufstieg durch den großartig schönen Melzergrund zur Koppe erfolgte. Das herrlichste Wetter gestaltete diesen Tag zum Glanzpunkte der Reise, was er ja auch durch die Reiseziele schon sein sollte. Das Hirschberger Thal mit seinen lieblichen Vorbergen zeigte sich in klarstem, schönfarbigem Bilde; die angenehme Partie zu den Teichen, die gastfreundliche Aufnahme in der Prinz-Heinrich-Baude, der Abstieg an der Ziegenrückenlehe hin nach dem lieblichen Spindelmühl, alles wird den beglückten Knaben und ihrem Führer nicht minder unauslöschlich in Erinnerung bleiben. Die Pracht des Elbgrundes mit seinen schroffen Abhängen ließ der Nebel nur zeitweilig zur Geltung kommen; dagegen wirkten die Wasserfälle der Pantische und Elbe, des Zackerls und der Kogel infolge des derzeitigen Wasserreichtums mit seltener Großartigkeit. Interessant war auch das Nebelwogen in den Schneegruben, welches im Wechsel mit bescheidenen Ausblicken in die Tiefen und Weiten die kleinen, immer vergnügten Touristen höchst erfreute. Nach einem Besuch der Schreiberhauer Industriestätten mußte der romantische Weg nach Derrnsdorf wegen des herrschenden Regenwetters im Omnibus zurückgelegt werden, was zwar die Stimmung der fangeslustigen Ruben keineswegs beeinträchtigte. Zu bedauern ist nur der verregnete Sonntag Vormittag; der Besuch des Rynast mußte leider unterbleiben. Auch Warmbrunn, dessen Promenaden und Verkaufshallen in Augenschein genommen wurden und wo wir uns Einblick in ein Badehaus verschafften, zeigte sich nur wenig von der freundlichen Seite. Dagegen ließ der Abschluß der Reise nichts zu wünschen übrig. Hirschberg mit seinen Sehenswürdigkeiten, mit seinen herrlichen Aussichtspunkten hat sich selbst und in der Ferne noch einmal das durchwanderte Gebiet uns in vollster Pracht gezeigt, so daß auch die letzten Eindrücke dieser ersten Gebirgsreise in tabelloser Schönheit und Klarheit von den erfreuten Reiseschülern aufgenommen wurden. Es soll nicht unerwähnt bleiben, ohne an dieser Stelle Namen zu nennen, daß überall, wo wir Einkehr hielten, uns in rücksichtsvollster Art stets sehr dankenswertes, gastfreundliches Entgegenkommen bewiesen wurde, welches wohl geeignet ist, den guten Ruf unserer Gebirgswirte zu erhöhen und welches auch Touristen mit bescheidenen Ansprüchen die Herrlichkeiten unseres Riesengebirges unverschlossen läßt.

Es bedarf keiner ausführlichen Darstellung, um auf den Wert und fortwirkenden Segen solcher Schülerfahrten hinzuweisen. Abgesehen von den klaren geographischen Vorstellungen, welche bei einem solchen Besuche des Gebirges dem kindlichen Geiste zufließen,

werden auch Liebe zur Heimat und Anhänglichkeit zum Vaterlande immer tiefer gefestigt und in den empfänglichen Gemüthern der Knaben wird ein Grund gelegt für die Wertschätzung reinen, edlen Naturgenusses, welcher stets Körper und Geist erfrischt und an welchem das heranwachsende Geschlecht nicht zeitig genug Geschmack finden kann. Höchste Anerkennung und Würdigung verdienen darum die Gebirgsvereine, welche den alten deutschen Reisetrieb im Volke von neuem erwecken, welche durch Einrichtung von Studenten- und Schülerherbergen dem Reisen Vorschub leisten und durch Beihilfen auch wenig bemittelten Schülern des Schöpfers Günst in seiner weiten Welt erweisen lassen. Möge ihr verdienstvolles Wirken in immer weiteren Kreisen Beachtung und Unterstützung finden. Unserer Ortsgruppe als solcher und den hochverehrten Männern in ihr, welche das Zustandekommen der Schülerfahrten fördern, sei aber auch an dieser Stelle im Namen der hochbeglückten Kinder ergebenster Dank vom Berichterstatter dargebracht. S.

Bücherschau.

Der im Juli dieses Jahres erfolgten „Veröffentlichung des Königl. Preussischen Geodätischen Instituts“

Astronomisch-Geodätische Arbeiten I. Ordnung.

Telegraphische Längenbestimmungen in den Jahren 1888 und 1889. Bestimmung der Polhöhe und des Azimutes auf der Schneekoppe im Jahre 1888 u.

entnehmen wir folgende Ergebnisse:

1. Als Endresultat der Längenbestimmung Berlin-Sneekoppe findet sich der Wert: der Trigonometrische Punkt auf der Schneekoppe östlich vom Centrum der Sternwarte in Berlin 9 m 23, s 084 (Mittlerer Fehler $\pm 0, s 010$).

2. Die Längenbestimmung Schneekoppe-Breslau liefert den Wert: das Centrum der Sternwarte in Breslau östlich vom Trigonometrischen Punkte auf der Schneekoppe 5 m 10, s 803 (Mittlerer Fehler $\pm 0, s 014$).

3. Als Endresultat der Bestimmung der Polhöhe des Trigonometrischen Punktes auf der Schneekoppe hat man im Mittel mehrerer, nach verschiedenen Methoden erzielten und gut übereinstimmenden Werte, zu betrachten 50° 44' 20", 84 (Aus den Mittleren Fehlern der Einzelresultate abgeleiteter Mittlerer Fehler $\pm 0", 06$).

4. Die Bestimmungen des Azimutes der Richtung der Trigonometrischen Punkte Schneekoppe-Großhildberg geben den Wert 1° 34' 48", 24 (Aus den Mittleren Fehlern der Einzelresultate abgeleiteter Mittlerer Fehler $\pm 0", 11$).

Die im Auftrage des Direktors des Königl. Geodätischen Instituts Herrn Professor Dr. Helmert unternommenen Beobachtungen und deren Reduktionen sind von den Herren Professor Dr. Albrecht, Richter, Borraß, Dr. Galle und Dr. Stadthagen ausgeführt worden.

Das Werk enthält auch drei Tafeln mit Abbildungen, nämlich eine Ansicht der Schneekoppe vom Koppentale aus, eine Ansicht der Hauptpunkte auf der Schneekoppe, und einen Situationsplan des Gipfels der Schneekoppe. R-n.

Gebirgschronik.

Der verfloßene Monat zeichnete sich durch das denkbar günstigste Reisewetter aus. Das anhaltend gleichmäßige, nur etwas zu warme Sommerwetter, welches nur zeitweise von starken Gewittern mit heftigen aber rasch vorübergehenden Regengüssen unterbrochen wurde, wich erst in der letzten Woche kalter regnerischer Witterung. Infolge dessen sind heuer früher als in anderen Jahren die Überreste der Winterdecke verschwunden. Während im vorigen Jahre einzelne Bestände bis zu dem Eintritt des Vorwinters ausdauernten, so daß auf den Kammhöhen ein Winter dem andern die Hand reichte, waren in diesem Jahre schon in der zweiten Hälfte des Juli auch die letzten Reste des Winterschnees durch Hitze und warmen Regen weggeräumt. Infolge der guten Witterung hat denn auch der Fremdenverkehr auf dem Kamm wie in den früheren Jahren. Fast aus allen Sommerfrischen wird eine mehr oder weniger starke Steigerung der Besucherzahl gemeldet. Auch die Nachsaison brachte unseren Wirten eine recht ergiebige Ernte; auf der Koppe verkündete noch am 18. d. M. die rote Flagge, daß das Haus ausverkauft war.

Wie im Vorjahr, welches ähnliche Wetterverhältnisse zeigte, bereitete auch im diesjährigen Spätsommer die Vegetation den Kammbesuchern manche Überraschung, da die lieblichsten und eigenartigsten Kinder unserer Kammsflora, namentlich Habmichlieb und Teufelsbart, wenn auch in bescheidener Form, ein Aufersichsehen fielen.

Der hohe Besuch, welcher 6 Wochen in unserm Gebirge gewährt hat, die Frau Erbprinzessin von Meiningen, ist mit Tochter und Gefolge bereits Anfang des Monats abgereist. — Im Laufe desselben fanden zwei akademische Feste auf dem Kamm statt: am 2. August feierte daselbst die alte Breslauer Burschenschaft der Naczels ihr fünfjähriges Studienterminfest, zu dem Aktive und alte Herren erschienen waren, und wenige Wochen später versammelten sich daselbst zu gleichem Zweck zahlreiche alte Herren des Börsener S.C. — Für unsere einheimische Bevölkerung beginnt erst jetzt, wo die schwerste Arbeit auf dem Felde gethan ist, die eigentliche Reisezeit; namentlich läßt der 10. August, an dem früher zur Erinnerung der Einweihung der Koppentafel im Jahre 1681, regelmäßig Gottesdienst von den Warmbrunner Eisterzienfern auf der Koppe gehalten wurde, auf die Landbevölkerung noch immer großen Einfluß aus. An diesem Tage sieht man sie von der schlesischen wie von der österreichischen Seite in großen Scharen auf den Kamm hinaufpilgern. Seit der Säkularisation der Eisterzienferpropstei ist übrigens wegen der bedeutenden Unkosten, welche dadurch dem Geistlichen erwachsen, die Verpflichtung zum Gottesdienst aufgehoben. — Unter den Besuchern unseres Gebirges sei auch der jugendliche Wanderer gedacht, welche die Ortsgruppen des Vereins auf eigene Kosten alljährlich in steigender Zahl ausenden. U. a. hatte die rührige Ortsgruppe Grünau-Straupitz es einer Schar von unbemittelten und würdigen Schülern ermöglicht, unter Führung des Hauptlehrers Herrn Bölsner einen mehrtägigen Ausflug ins Hochgebirge zu unternehmen.

In den Baudenverhältnissen sind manche Veränderungen eingetreten. Am Eingange zur Prinz Heinrich-Baude auf der Ostseite ist, um der Zugluft in den Speiseaal zu wehren, eine geräumige Glasveranda geschaffen worden. Unterhalb des oberen Teichrandes sind in unmittelbarer Nähe der Baude Vorrichtungen zur Abgabe von Böllerschüssen getroffen, welche hier ein mächtiges, siebenfaches Echo wecken. Als störend ist uns nur von mehreren Besuchern, die sich an der herrlichen Aussicht weiden, mitgeteilt worden, daß die Ankündigung allzu aufdringlich in die Augen fällt. — Die Haasenbaude ist in den Besitz des Herrn Commerzienrat Richter-Arnsdorf übergegangen, welcher vor einiger Zeit auch die Teichbaude erworben hat. Wie verlautet, hat der Käufer mit seiner neuen Besitzung große Umänderungen vor.

Mehrfache Eisenbahnbauten sind teils in Angriff genommen, teils ihrer Verwirklichung näher gerückt. Mit allgemeinstem Beifall dürfte die Nachricht begrüßt werden, daß es mit dem Bau einer Koppentbahn durch's Klein-Mupathal, an welche sich die Linie Schmiedeberg-Grenzbauden anschließen soll, Ernst zu sein scheint. Mit Einschluß dieser Nebenstrecke wird die ganze Länge der Bahn 18 km betragen. Zum lohnenden Betrieb wird allerdings ein Verkehr von mindestens 80 000 Personen vorausgesetzt. — Auf der Bahnstrecke Hirschberg-Warmbrunn schreiten leider die Arbeiten nur sehr langsam vorwärts; hoffentlich werden dieselben nunmehr soweit gefördert, daß der Verkehr in der nächstjährigen Saison wenigstens bis Hermsdorf oder Warmbrunn eröffnet werden kann. — Die Strecke Striegau-Kohnstorf (welche bis Vollenhain weitergeführt wird) ist soweit beendet, daß von seiten der Revisionsbehörden kein Bedenken gegen die Benutzung seitens des Kaisers erhoben wurde. — Betreffs der Bahn Jauer-Kohnstorf sollen in nächster Zeit die Unterhandlungen mit den Besitzern des Grund und Bodens eingeleitet werden. — Auf österreichischer Seite wird der Bau der auch für unsere Heimat äußerst wichtigen Bahn Gablitz-Tannwald sehr nachdrücklich gefördert. Es handelte sich hauptsächlich darum, einen günstigen Betriebsvertrag mit der Südnorddeutschen Verbindungsbahn zu erlangen. Nunmehr ist die Sache so weit gediehen, daß in der Tannwalder Gegend bereits die Detail-Tracirungen vorgenommen werden. Mit anbrechendem Herbst hofft man alle notwendigen Vorarbeiten beenden zu können, so daß der Ausbau der Strecke noch in diesem Jahre erfolgen kann.

Inhalt. Aufforderung des Hauptvorstandes. — Dr. R. Werner-Berlin: Pfingstfahrt. — von Flotow, Generalmajor a. D.: Das neueste Werk des Riesengebirgsvereins. — Dr. P. Regell: Cantor em. Neubauer †. — Pastor Bittermann: Zur Geschichte Kupferbergs. III. — Vereinschronik. — Bücherschau. — Gebirgschronik.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Regell in Hirschberg. Verlag des Riesengebirgsvereins. Druck von J. Böhm in Hirschberg.